

die brennenden Fragen des neuen Kurses in der Deutschen Demokratischen Republik gesprochen sowie über die Ereignisse des 17. Juni, die alle ehrlichen Menschen in der ganzen Welt aufgewühlt haben. Viele Versammlungen waren sehr ungenügend vorbereitet und verliefen dann auch nicht befriedigend. Warum? Auf einer Reihe von Versammlungen waren sehr wenige Menschen anwesend. Nehmen wir beispielsweise einen solchen Betrieb wie das Transformatorenwerk hier in Berlin, wo etwa 5000 Arbeiter tätig sind! Auf der Versammlung waren nur ungefähr 300 Genossen! Wir sind deshalb nicht beleidigt, daß dort nur 300 Menschen waren. Aber ich habe mir einmal angesehen, wie nun die Zusammensetzung dieser Versammlung war. 150 waren davon Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei, ungefähr die gleiche Anzahl von der FDJ. Nehmen wir an, daß vielleicht 150 nicht gearbeitet haben und nicht im Betrieb gewesen sind oder nicht von der Arbeit abgezogen werden konnten. Wir verstehen das so: eine Versammlung muß man organisieren; im Selbstlauf kommt sie nicht zustande. Und eben diese Organisation fehlte!

Man sagte uns: Der BGL-Vorsitzende ist eben schwach, und deshalb kommt nichts zustande! — Ich möchte den BGL-Vorsitzenden gar nicht beschuldigen. Als man ihn wählte, hat sich wahrscheinlich die Parteiorganisation gar nicht darum gekümmert, was für ein Mensch das ist. Die Arbeiter haben ihn doch gewählt. Man hätte ihn also ebenfalls unterstützen müssen, um einen guten Vorsitzenden aus ihm zu machen. Aber offensichtlich hat man ihm nicht geholfen. Seine **Rede auf der Versammlung** war — wie Soll man sagen — recht **primitiv**. Bei uns Sowjetmenschen ist es so, wenn wir vom 17. Juni sprechen, können wir nicht ruhig sprechen. Als er mit uns so Auge in Auge sprach, da hat er auch so reagiert. Aber seine Rede war überhaupt nicht kämpferisch, sie war ganz gegenstandslos. Auch hier hat dieser Kollege offenbar nicht die nötige Hilfe bei der Organisation einer so wichtigen Ver-

sammlung gehabt. Ich sage das nicht deshalb, damit nun morgen irgendwelche organisatorischen Schlußfolgerungen von seiten der Parteiorganisation gegenüber diesem BGL-Vorsitzenden gezogen werden, sondern deshalb, damit solchen Kollegen bei der Organisation von Versammlungen mehr geholfen wird. Natürlich gibt es auch bei uns Organisationen, die sich bei der Vorbereitung und Organisation von Versammlungen nicht ernst genug verhalten. Aber das ist selten der Fall. Um so mehr ist das von Bedeutung in einem so ernsten Moment, wie ihn die Republik jetzt durchlebt.

Ich muß Ihnen sagen, daß ein solches Verhalten in einer solchen Situation bei uns vollkommen ausgeschlossen ist.

Bei uns wird fünf Tage vorher die Versammlung mit Zeit und Ort sowie Tagesordnung bekanntgegeben. Unsere Gewerkschafts- und Parteigruppenorganisatoren reden dann täglich mit den Arbeitern über diese Versammlung, damit sie sich schon Gedanken darüber machen können. Wir beschäftigen uns auch sehr ernsthaft mit der Frage, wer auf dieser Versammlung der Referent sein soll. Diese Frage hat sehr große Bedeutung. Manchmal ist das ein sehr guter Mensch, den man achtet, er ist aber ein so schlechter Redner, daß es sich nicht lohnt, ihn auf die Tribüne zu lassen.

Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich so ausführlich über die Durchführung von Versammlungen spreche. Aber das ist ein Mittel der politischen Massenarbeit, was sehr wichtig ist, so daß man darüber eben etwas mehr sagen **muß**«

Wir **glauben, daß** Sie alle Möglichkeiten haben, Um Ihren Gewerkschafts- und Parteiorganisationen in den Betrieben so zu helfen, daß dort eine wirklich kämpferische offensive Agitation in den Betrieben entwickelt wird, die der Feind fürchtet. Aber dazu muß man konkret alle Mängel sowie die Menschen kritisieren, die die Träger und Vertreter dieser Mängel sind.



Die Mitglieder der sowjetischen Arbeiterdelegation, die Stalinpreis trägerin Paulina Pawlowa (links) und die Moskauer Textilarbeiterin Shonja Kasakow (dritte von links) besuchten auch das Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ in Berlin. Sie unterhielt sich mit den Arbeitern und Arbeiterinnen über die Produktion ihres Betriebes und über den gemeinsamen Kampf zur Erhaltung des Friedens. Dabei gaben sie ihren deutschen Kollegen viele Anregungen aus ihren eigenen Arbeitserfahrungen.